

Praktikum beim Goethe-Institut in Stockholm

Vom 1. April bis 10. Juni 2025 habe ich ein Praktikum in der Programmabteilung des Goethe-Instituts Schweden gemacht. Ich wusste im Vorhinein, dass ich ein Praktikum im Ausland machen wollte, aber war nicht auf ein bestimmtes Land festgelegt. Dann habe ich herausgefunden, dass das Goethe-Institut Praktika u. a. in der Programmabteilung bzw. Kulturarbeit anbietet und mich daraufhin bei drei Instituten (mehr Bewerbungen gleichzeitig sind nicht erlaubt) beworben. Schon da war Stockholm mein heimlicher Favorit, weshalb ich mich sehr gefreut habe, als es dann klappte. Zu dem Zeitpunkt meiner Zusage konnte ich noch kein Schwedisch, aber belegte daraufhin den A1-Kurs an der Uni und übte parallel mit Duolingo. Als ich zu einem späteren Zeitpunkt die ERASMUS-Zusage bekam, konnte ich auch noch eine von der EU bereitgestellte Sprachlernsoftware nutzen. Die Besonderheit bei der Arbeit beim Goethe-Institut ist allerdings, dass der Arbeitsalltag auf Deutsch stattfindet, sodass meine Grundkenntnisse in Schwedisch für das Praktikum ausreichten.

Für die Wohnungssuche war ich auf verschiedenen Portalen unterwegs, um meine Chancen zu erhöhen. Dafür nutzte ich vor allem die Seiten housinganywhere.com und gasa.com, wo man gut Wohnungen und Zimmer finden kann. Im Laufe meiner Recherche bin ich allerdings auf Co-Living gestoßen, wofür ich mich im Endeffekt auch entschieden habe. Angebote dafür findet man bei colive.se und [allihoop](https://allihoop.com). In meinem Fall bedeutete das, dass ich in einem Wohnheim gelebt habe, in dem ich ein eigenes Zimmer und Bad hatte, aber die restlichen Gemeinschaftsräume mit anderen geteilt habe. Da beim Co-Living v.a. auch das Gemeinschaftsgefühl gefördert werden sollte, gab es viele Angebote, um sich mit Mitbewohner*innen zu vernetzen, wodurch man schnell neue Menschen – meist auch Internationals, die nur kurzzeitig in Stockholm sind – kennenlernen konnte.

Für die Anreise hatte ich mich für den Nachtzug entschieden, worauf ich mich sehr freute, weil ich das noch nie vorher ausprobiert hatte. Es gibt eine Direktverbindung von Berlin bzw. Hamburg nach Stockholm, die von den Bahngesellschaften [SJ](https://www.sj.se) und [Snälltåget](https://www.snalltagnet.se) angeboten werden. Ich hatte mich für den Liegewagen entschieden, also die mittlere Preiskategorie, in der du dir maximal zu sechst ein Abteil teilst. Abends um halb 10 ging es in Hamburg los, sodass ich direkt mein Bett aufbaute und mich zum Schlafen hinlegte. Allerdings war ich viel zu aufgeregt und verbrachte fast die ganze Nacht damit, aus dem Fenster zu schauen. *(TIPP: Für den besten Fensterblick immer die mittlere Liege nehmen)*

Bevor mein Praktikum begann, hatte ich einige Tage Puffer eingeplant, um vor Ort anzukommen und auch in Ruhe ein bisschen die Stadt entdecken zu können. Die erste App, die ich dafür installierte, war von [SL](#), dem Stockholmer Verkehrsbetrieb. Ich habe sie genutzt, um mir Verbindungen mit den Öffis anzeigen zu lassen – wobei Google Maps dafür auch funktioniert – und, um ein digitales Ticket zu kaufen, das dann als QR-Code in der App hinterlegt wird. Immer, wenn du eine U-Bahn- oder S-Bahn-Station betreten willst, musst du durch eine Schranke, wo du den einscannen kannst. Man kann sich aber auch am Schalter eine analoge Karte kaufen, wenn man nicht auf sein Handy angewiesen sein will. An dieser Stelle ist auf jeden Fall noch interessant zu wissen, dass man in Stockholm kein Bargeld braucht – es ist das komplette Gegenteil zu Deutschland, sodass es sogar Geschäfte gibt, die explizit sagen, dass man nur mit Karte zahlen kann. Eine Sache, die am Leben in Stockholm (bzw. soweit ich gehört habe auch in anderen Teilen Schwedens) praktisch ist: die Supermärkte und auch viele weitere Geschäfte haben sonntags und feiertags geöffnet.

Generell hat mir das Leben in Stockholm sehr gut gefallen. Ich wusste vorher nicht, wie gut ich damit klarkomme in einer Großstadt zu leben, da es für mich eine ganz neue Erfahrung war. Allerdings liegt Stockholm auf mehreren Inseln verteilt und dadurch, dass die Stadt immer wieder von relativ großen Gewässern unterbrochen wird, und auch in Wohngebieten teilweise viel Platz für Natur gelassen wurde, entzerrt es sich total. Teilweise bin ich durch mein Wohngebiet in Årsta spaziert und mir sind mitten auf der Straße Rehe begegnet. In Stockholm hat es sich angefühlt als wären Großstadtleben und Naturbelassenheit ständig ganz nah beieinander.

Doch wie sah nun eigentlich mein Praktikum aus? Das Goethe-Institut ist dafür zuständig die deutsche Sprache und deutsche Kultur im Ausland zu vermitteln sowie den interkulturellen Austausch zu fördern. Da ich im Bereich Programmabteilung mein Praktikum machte, hatte ich eher weniger mit dem Bereich Sprache zu tun. Stattdessen bestand meine Hauptaufgabe darin Veranstaltungen mit vorzubereiten, durchzuführen und nachzubereiten. Beispielsweise war ich gleich in meiner ersten Woche bei einem AW dabei. AW steht für After Work und ist in Schweden ein gängiges Konzept dafür, dass man direkt nach der Arbeit, also so ca. 17 Uhr kurze Veranstaltungen besuchen kann, sodass man früh genug für das Abendessen wieder zuhause sein kann. *(TIPP: Übrigens gibt es während des AWs auch in vielen Bars vergünstigte Preise auf alkoholische Getränke)* Der AW im Goethe-Institut bestand daraus, dass eine Jazzsängerin und ein Bassist, die beide aus Schweden stammen, aber zurzeit in Berlin leben und studieren, ein kurzes Konzert gaben und in einem Interview Fragen über die Jazzszene in Deutschland vs. Schweden beantworteten. Als das vorbei war, gab es noch ein „Mingle“, was bedeutet, dass wir Getränke ausgeschenkt und Brezeln zur Verfügung gestellt haben, damit die Besucher*innen in einer ungezwungenen Atmosphäre den Abend noch etwas ausklingen lassen konnten. Zu meinen

Aufgaben gehörte es dabei, tagsüber die Bühne mit aufzubauen, den Soundcheck und die Abendveranstaltung fotografisch festzuhalten, an der Bar mitzuarbeiten und am nächsten Tag alles wieder aufzuräumen. Natürlich sind nicht jeden Tag Veranstaltungen, sodass es auch viele Tage gab, an denen ich hauptsächlich am Schreibtisch saß. Dort habe ich für zukünftige Veranstaltungen recherchiert, Beiträge für Social Media erstellt, Texte für die Homepage auf Deutsch übersetzt, an Meetings teilgenommen und sonstige Aufgaben übernommen, die so anfielen. Das Goethe-Institut hat neben einem Veranstaltungssaal auch eine Bibliothek, in der man sich Lernmaterial für Deutsch, aber auch ein großes Angebot an deutscher und eine kleine Auswahl an schwedischer Literatur ausleihen kann. Deswegen hatte ich einmal in der Woche auch Bibliotheksdienst und war dort für die Ausleihe zuständig und habe Besucher*innen beraten. Außerdem gab es ein besonderes Projekt, für das ich alleine zuständig war. Meine Betreuerin hatte die Idee eine Künstlerin im Tonstudio zu besuchen, die dort durch eine finanzielle Förderung des Goethe-Instituts für zwei Wochen eine Residenz machen konnte, und diesen Besuch bei Instagram zu dokumentieren. Also trat ich in Kontakt mit der Künstlerin, um den Termin zu besprechen, überlegte mir Interviewfragen, recherchierte ihre Musik und entwickelte ein Konzept für das Endprodukt – ein Reel für Instagram. An dem Tag des Besuches durfte ich mit der Künstlerin das Interview führen, was für mich eine Premiere war. Ich war etwas nervös davor, aber war sehr zufrieden mit dem Verlauf und hatte Spaß an der Aufgabe. Zurück im Büro setzte ich mich dann an den Videoschnitt. Nach dem Interview waren meine Betreuerin und ich noch durch das Studio geführt worden und haben dabei viel Material gesammelt, woraus ich dann ein zweiminütiges Video schneiden durfte, was auf dem Instagram-Kanal des Goethe-Institut Schwedens gepostet wurde. Das war eine sehr besondere Erfahrung und hat mir viel Spaß gemacht.

Nach ca. 2½ Monate im Goethe-Institut Schweden ist mein Fazit, dass ich gerne länger geblieben wäre und kann jedem sowohl die Stadt Stockholm zum Leben als auch das dortige Goethe-Institut zum Arbeiten empfehlen.